

**Pilze  
sterben  
nicht  
durch  
Sammeln  
aus!**

**Eine  
Streit  
Schrift!**

Verantwortlich im  
Sinne des gesunden  
Menschenverstandes:

Boris Günter  
Gimmeldinger Str. 1  
68309 Mannheim



"Nein, erst müssen wir ihm eine Bezeichnung geben, die zeigt, daß er uns und nicht euch gehört, dann machen wir uns an die Suche nach irgendeiner Möglichkeit zu beweisen, daß er nicht das ist, was ihr gesagt habt, sondern etwas, wovon wir behaupten, er ist es."

*Douglas Adams*

## Schadet das Sammeln den Pilzen?

Aus dem Buch  
"200 Pilze" von  
Rose Marie  
Dähncke,  
langjährige  
Leiterin der  
Pilzschule in  
Hornberg

### Riesenbovist *Calvatia gigantea*

Aus dem Buch "Pilze"  
von Pierre Montarnal,  
Delphin Verlag

Der Riesenbovist wächst in Wäldern und auf Feldern. An sich ist er selten, in Gegenden aber, wo er auftritt, erscheint er fast regelmäßig jedes Jahr an der gleichen Stelle. Der Fruchtkörper hat im allgemeinen die Form einer Kugel mit einem Durchmesser von 20–35 Zentimetern. Seine Oberfläche ist zunächst glatt und weiß, später wird sie lederbraun. Wenn sie in der oberen Hälfte der Kugel unregelmäßig aufreißt, wird die wie Puder aussehende Masse der braunen Sporen frei. Der Riesenbovist besitzt von allen Pilzen den größten Fruchtkörper, und es sind Exemplare gefunden worden, die einen Umfang bis eineinhalb Meter aufwiesen. Ungeheuer ist auch die Sporenproduktion des Riesenbovistes. Man hat errechnet, daß ein Exemplar durchschnittlicher Größe ungefähr **7000000000000** Sporen liefert. Der Pilz ist essbar.



Die zweite Frage, die immer wieder gestellt wird, bezieht sich auf die Ausrottung der Pilze durch das Sammeln. Ich würde nicht ein so grosses Buch für den Speisepilzsammler schreiben, wenn dadurch unsere Pilzwelt gefährdet wäre. Jahrzehntelange Beobachtungen haben gezeigt, dass auch durch absichtliches totales Ab sammeln der Pilzbestand nicht verringert wird. Es stellten sich zwischendurch immer wieder Massenernten ein (z. B. vom Steinpilz), manchmal sogar zwei Jahre hintereinander. Ja, nach Jahren kamen plötzlich neue Pilzarten hinzu, die nach genauen Aufzeichnungen vorher nicht da waren. Es hat sich gezeigt, dass Pilze auch gegenüber Umwelteinflüssen gar nicht so empfindlich sind. In der SZP (Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde, 57. Jahrgang, Mai 1979) berichte ich über 17 Arten, direkt neben einer Bergstrasse wachsend, die gegen Streusalz widerstandsfähig sind. Im Jahr nach diesem Bericht kamen noch einige Arten hinzu.

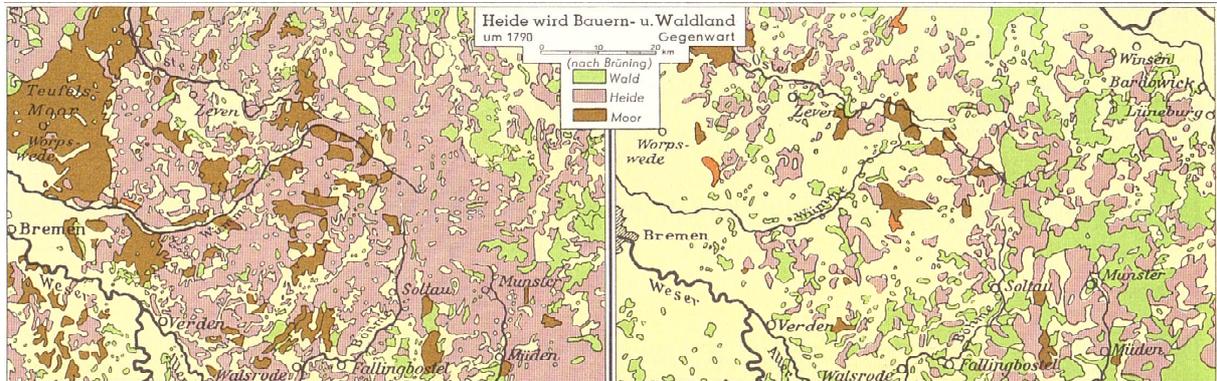
Ich habe auch den Gegenversuch zum Sammeln gemacht und etwa 25 Flockenstielige Hexenröhrlinge in einem umzäunten Waldstück nicht geerntet. Diese Stelle, an der keine forstlichen Veränderungen vorgenommen wurden und die den Waldläufern nicht zugänglich war, habe ich 9 Jahre lang beobachtet. Die Hexenpilze sind nicht ein einziges Mal wiedergekommen. Ähnliche Beobachtungen über turnusmässiges Erscheinen oder jahrelanges Ausbleiben habe ich auch an ungeniessbaren Pilzen in abgelegenen Wäldern machen können und war zum Schluss der Überzeugung, dass die jeweilige Pilzart überhaupt nur kommt, wenn alle Wachstumsbedingungen von der Natur selbst erfüllt werden. Auch sagt keiner unserer Pilzwissenschaftler, dass die Pilzfruchtkörper in ihrer gesamten Zahl oder überhaupt für die Erhaltung und Vermehrung der unterirdischen Pilzpflanze benötigt werden. Und wenn die Pilze nicht durch das Sammeln gefährdet sind, dann möchte ich mit diesem Buch eine Lanze brechen für den Pilzfreund, der die Pilze liebt, weil sie schmecken und den Küchensetzler so ungemein bereichern. Man sollte endlich tolerieren, dass es einerseits den Speisepilzsammler gibt und andererseits den Pilzfreund, der sich ausschliesslich botanisch für die Pilze im allgemeinen interessiert. Beide haben die gleiche Freude an ihrem Hobby, und auf die «Pilzesser» sollte nicht verächtlich herabgeschaut werden. Ich bin sogar der Meinung, die Aufklärung des Speisepilzsammlers stehe in keinem Verhältnis zu den derzeitigen Erkenntnissen über die Pilze. Immer wieder werden neue und oft essbare Arten erkannt, es stellt sich durch moderne Untersuchungsmethoden heraus, dass früher giftverdächtige Pilze doch essbar und gut sind, aber der Pilzsammler erfährt es nicht. Kaum fällt jedoch ein Stichwort wie «Cadmiumgehalt in Pilzen», wird in den Zeitungen völlig unberechtigt empfohlen, am besten überhaupt keine Pilze mehr zu essen. Durch diese Taktiken wird der Pilzsammler – unbeabsichtigt oder sogar beabsichtigt, weil die tieferen Gründe noch woanders liegen – endlich so verunsichert, dass er womöglich vom Pilzesammeln ablässt.

**Vermehrungsrate des Riesenbovistes als Extrembeispiel: Eine kaum vorstellbare Zahl von Sporen. Ein einziger Fruchtkörper sichert bereits den Bestand, vorausgesetzt es sind Biotope vorhanden. Der Riesenbovist bevorzugt überdüngte Wiesen, die in unserer Kulturlandschaft noch häufig zu finden sind. Ich würde aber bedenkenlos auch das Sammeln in Naturschutzgebieten zulassen, es sei denn es werden nachweislich andere seltene Tier- und Pflanzenarten durch das Sammeln geschädigt.**

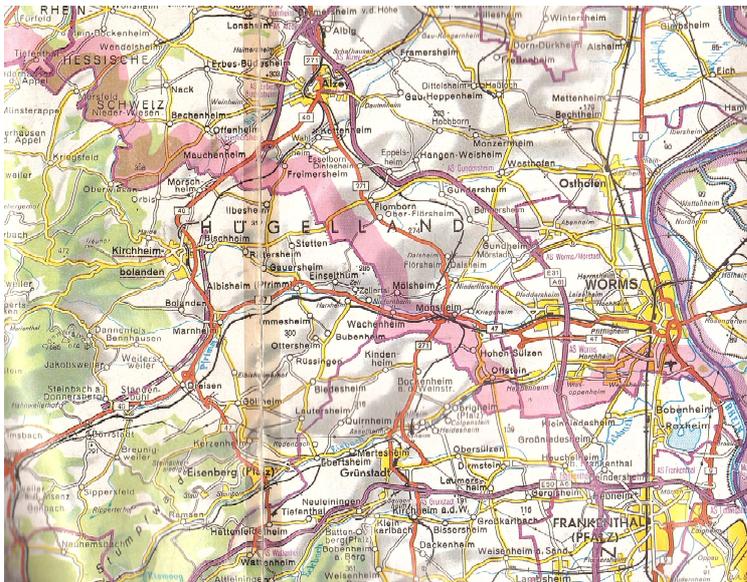
Was Sie schon immer fragen wollten aber keiner hören will:

Die wahre Ursache des Artensterbens

Selektive Biotopzerstörung durch Land- und Forstwirtschaft am Beispiel der Lüneburger Heide und des Teufelsmoores.



Verbleibender Waldbestand in der Vorderpfalz, insbesondere die artenreichen Wälder auf Kalkböden wurden von Winzern und Landwirten zu 99,9% abgeholzt.



In einem Waldstück von der Größe eines Fußballfeldes in Privatbesitz fand ich mehr Rote Liste Arten als in 50 Kilometer Umkreis in allen sauren Wäldern zusammen!

Diese kalkliebenden Pilze sind von Natur aus nicht seltener als ihre Gegenstücke auf sauren, landwirtschaftlich wertlosen Böden aber ihre Biotope sind es!

Leider ist der staatliche Naturschutz absolut unfähig sich gegen wirtschaftliche

Großprojekte durchzusetzen und auch innerhalb des Naturschutzes haben gewisse Kreise die lieber Wiesen mit seltenen Vögeln und Orchideen erhalten wollen weit mehr Einfluß. Statt dessen schikaniert man lieber die Sammler und Leute die sich auf die Wiese legen.

Den schwächsten beißen halt immer die Hunde, und Pilze haben keine Lobby. Lediglich der Steinpilz hat eine organisierte Mafia hinter sich die die Pilze im großen Stil sammeln läßt. Unschön, unsozial und für mich ein Zeichen der zunehmenden Verblödung und Naturentfremdung, dem Steinpilz selbst ist es allerdings ziemlich egal. Die gelegentlich auftretenden Schwemmen bei günstiger Wetterlage zeigen das immer wieder.



Moor-Röhrling (*Suillus flavidus*) und Satanspilz (*Boletus satanas*)

Der einzige wirkliche Grund seltene Arten zu schonen: Es sind herrliche Fotoobjekte die auch die Liebe zur Natur wieder zu erwecken helfen.

